

Franken, Wilhelm-Gerd

Article — Digitized Version

Industrielle Spezialisierung und Koordinierung innerhalb des COMECON

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Franken, Wilhelm-Gerd (1961) : Industrielle Spezialisierung und Koordinierung innerhalb des COMECON, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 2, pp. 79-82

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133083>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Industrielle Spezialisierung und Koordinierung innerhalb des COMECON

Wilhelm-Gerd Franken, Hamburg

Seit dem zweiten Weltkrieg sind die Wirtschaftsintegrationsbestrebungen sehr zahlreich geworden. Nicht nur bei uns in Westeuropa, sondern auch in anderen Teilen der Welt wird nun schon seit Jahren mehr oder weniger aktiv und erfolgreich an der Errichtung von Großraumwirtschaften gearbeitet oder experimentiert.

Wenn sich im Augenblick in Europa eine handelspolitische Spaltung durch die Bildung zweier großer Wirtschaftsräume — der „Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft“ (EWG) und der kleinen „Europäischen Freihandels-Vereinigung“ (EFTA) — abzeichnet und diese Entwicklungen auch bereits weit über die eigenen Grenzen ausstrahlen, so werden sie von der Spaltung, die die Welt und insbesondere Europa im Gefolge des zweiten Weltkrieges erlitten hat, wohl noch übertroffen. Die weitgehende Unterbindung des traditionellen Wirtschaftsverkehrs durch die Existenz des sogenannten Eisernen Vorhanges zeigt sich am deutlichsten in der bereits strukturell gewordenen Verlagerung der Handelsströme.¹⁾ Sie erklärt sich aber nicht nur allein aus den gegensätzlichen ideologischen Auffassungen beider Gruppen, sondern sie ist wohl auch entstanden durch die straffe Zusammenfassung und Ausrichtung der Wirtschaften der osteuropäischen Länder auf die Sowjetwirtschaft im Rahmen des im Westen meist nach der englischen Abkürzung „COMECON“ (Council for Mutual Economic Aid) bekannten „Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW).

COMECON als Instrument der Integration

Als im Jahre 1948 der amerikanische Staatssekretär George Marshall ein großzügiges Hilfsangebot sowohl an die westeuropäischen als auch an die osteuropäischen Länder richtete, gehörten zunächst auch Polen und die Tschechoslowakei zu den willigen Anwärtern der Dollarhilfe. Im Kreml hatte man aber sofort erkannt, welche tiefen politischen und sozialen Wirkungen von einer westlichen finanziellen Wirtschaftshilfe auf diese Länder ausstrahlen müßten, und somit wurden Prag und Warschau gezwungen, auf das Hilfsangebot zu verzichten.

Im Westen hatte man wohl auch nichts anderes erwartet. Denn hätten diese Länder einmal an einer Speisung aus dem amerikanischen 15-Mrd.-\$-Topf teil-

¹⁾ Vor dem zweiten Weltkriege hatten die kontinental-europäischen Länder etwa 15 % ihrer Exporte und 17 % der Importe auf Osteuropa ausgerichtet. 1959 waren es nur noch 7 % bzw. 8,5 %. Noch größer aber ist die Verlagerung in Osteuropa: während 1938 der osteuropäische Außenhandel mit Westeuropa mehr als 50 % des Gesamthandels ausmachte, waren es 1959 nur noch etwa 10 %.

genommen, wären sie wahrscheinlich dem zentralen Moskauer Lenkungsbereich entglitten und darüber hinaus noch zu einer akuten Gefahr für das übrige sozialistische Wirtschaftsgefüge geworden.

Nun war man sich im Kreml auch bewußt, daß es mit einem Verbot zur Akzeptierung westlicher Hilfe allein nicht getan sei und daß der attraktiven wirtschaftlichen Aktivität der USA etwas entgegengestellt werden müsse. Deshalb folgte der Molotow-Plan, der die osteuropäische Wirtschaftsintegration vorbereitete und schließlich im Januar 1949 in der Gründung des COMECON seine Organisationsform fand.²⁾ Erklärter Zweck dieser Integration ist die Verschmelzung der einzelnen osteuropäischen Nationalwirtschaften zu einem auf internationaler Zusammenarbeit und internationaler Arbeitsteilung ruhenden wirtschaftlichen „Commonwealth“. Interessant ist, daß der COMECON nur die osteuropäischen Länder umfaßt. Die asiatischen Volksrepubliken sind bisher nur Beobachter geblieben. Plausible Gründe für die Nichteingliederung der asiatischen Gruppe sind nicht bekannt. Inoffiziell ist oft von den großen Unterschieden im Niveau der industriellen Entwicklung und Planung die Rede. Aber auch innerhalb des europäischen COMECON-Lagers sind diese Unterschiede gegeben, so daß dies wohl nicht der wahre Grund sein kann.

Erhöhte Aktivität seit 1954

Während in Westeuropa im Rahmen der OEEC schon sehr bald ein außergewöhnlicher wirtschaftlicher Aufschwung einsetzte, kam hingegen dem COMECON jahrelang keine praktische Bedeutung zu. Unter der Herrschaft Stalins gab es nur wenig Spielraum für eine derartige Institution. Der gesamte Ostblock war hochgradig zentralisiert. Den nationalen Unterschieden und Auffassungen wurde kaum Beachtung geschenkt, und die Mitgliedstaaten waren weiterhin den direkten — und oft ziemlich sprunghaften — administrativen Eingriffen der Moskauer Zentrale ausgesetzt. Kontakte zwischen den einzelnen Ländern wurden kaum gepflegt und getreu dem alten Grundsatz „Divide et impera“ auch absichtlich auf ein Mindestmaß beschränkt.

Nach dem Tode Stalins im Jahre 1953 und mit der nachfolgenden Entspannung der politischen Atmosphäre

²⁾ Über die Gründungsmotive, Organisationsform und Tätigkeiten siehe Näheres bei Theodor D. Zotschew: „Probleme der Ostblockintegration“, in: Schweizer Monatshefte, Zürich, Heft 3, Juni 1959, S. 181 ff.

im Ostblock setzten die ersten Anläufe zur Koordinierung der nationalen Wirtschaftspläne und der Herbeiführung einer entsprechenden zwischenstaatlichen Arbeitsteilung im Bereich der industriellen Produktion ein. In den Jahren 1955 und 1956 stand die Abstimmung der Investitionspläne im Vordergrund, um durch verstärkte Spezialisierung Doppelproduktionen in den einzelnen Ländern zu vermeiden.

Verstärkte zwischenstaatliche Arbeitsteilung seit 1955

Für die zwischenstaatliche Arbeitsteilung und industrielle Spezialisierung bei der Produktion sind die Beschlüsse der VI. COMECON-Tagung (Budapest, Dezember 1955) von Bedeutung. Auf dieser Sitzung wurde erstmalig die Spezialisierung im Fahrzeugbau sowie in der Herstellung von Traktoren, rollendem Eisenbahnmaterial und bei einigen Landmaschinen beschlossen. Vorher waren auch in Ländern, die sich bisher nicht mit solchen Fertigungen beschäftigt hatten, neue kostspielige Produktionsanlagen entstanden. Es ist ein offenes Geheimnis, daß sich bisher die hochindustrialisierten Mitgliedsländer, wie die Tschechoslowakei, die Sowjetzone und auch Polen, laufend gegen eine zu enge Spezialisierung in der industriellen Fertigung ausgesprochen haben und auf ihrer nationalen Autarkie beharrten. Dies gehört zum Wesen zentralgeleiteter staatlicher Planwirtschaften. So blieb es nicht aus, daß die einzelnen Länder innerhalb ihrer eigenen Grenzen versuchten, eine eigene Schwerindustrie zu errichten und nach Kräften die sowjetische Wirtschaftsstruktur nachzuahmen. Eine koordinierte Investitionspolitik, die am Anfang der zwischenstaatlichen Arbeitsteilung sinnvoll gewesen wäre, gab es damals ebenso wenig wie heute. Das Ergebnis war dann auch eine Überinvestition in der Schwerindustrie und Unterinvestition bei den Rohstoffen, der sogenannten Leichtindustrie und in der Landwirtschaft. Es ist bekannt, daß die kleineren osteuropäischen Industrieländer an einer ungenügenden Versorgung mit Erdöl, Energie und einer ganzen Anzahl von Rohstoffen leiden. Die Abhängigkeit der COMECON-Partner von der Sowjetunion ist bei vielen Rohstoffen und Halbwerten sehr bedeutend und mit der ansteigenden Produktion in den Mitgliedsländern in den letzten Jahren noch gewachsen.

Die Tagesordnungen der bisherigen Sitzungen lassen erkennen, daß die Festlegung der gesunden Proportionen zwischen der Rohstoffproduktion, der Energieerzeugung und den Zweigen der verarbeitenden Industrie das größte Problem in der Wirtschaftsentwicklung unter COMECON darstellt. Es gehört mit zu den Aufgaben des Organs, diese proportionellen Entwicklungen sowohl der einzelnen Mitgliedstaaten als auch des gesamten Wirtschaftsraumes sicherzustellen, denn die einzelnen Wirtschaften der Mitgliedsländer sind kaum oder z. T. gar nicht in der Lage, ihre proportionelle Entwicklung im Rahmen ihrer nationalen Wirtschaften sicherzustellen. Die gegenseitige Abhängigkeit ist in den zwölf Jahren der institutionellen Integration immer größer geworden, und damit ebenfalls die Kompetenzen der COMECON-Organisation. Wäh-

rend nämlich die Koordinierung der Wirtschaftsplanung soweit immer noch bei den einzelnen Mitgliedstaaten lag, gehört dies seit der letzten XIII. Tagung in Budapest im Juli 1960 zu den Kompetenzen der COMECON-Organen. Anlaß zu dieser Zentralisierung scheint die nicht so recht zur Entfaltung kommende und noch immer in den Anfängen steckende zwischenstaatliche Arbeitsteilung, auf deren Grundlage die zwischenstaatliche Produktionsspezialisierung angestrebt wird, gewesen zu sein.

Spezialisierung in Theorie und Praxis

Über die mangelnde Zusammenarbeit der einzelnen osteuropäischen Volkswirtschaften sind nicht selten kritische Äußerungen zu lesen. Auch die industrielle Spezialisierung ist — trotz langjähriger Diskussionen — wohl noch im wesentlichen eine Angelegenheit der konzeptionellen Planung oder, wie der polnische Planer Jendrichowsky sich kürzlich ausdrückte, noch immer auf dem Niveau einer „intensiven verbalen Agitation“. Bei aller Kritik sollte nun aber auch nicht geschlossen werden, daß die Bemühungen bisher ganz ohne Erfolg geblieben sind. Auch ist der Beobachtungszeitraum noch zu kurz, um daraus schon Schlüsse ziehen zu können. Denn der Einsatz ständiger Kommissionen, die für die verschiedenen Wirtschaftszweige Einzelheiten einer zwischenstaatlichen Produktionsspezialisierung vereinbaren sollten, erfolgte erst auf der außerordentlichen Berliner Tagung im Mai 1956. Während ursprünglich durch entsprechende Abkommen nur ein technisch-wissenschaftlicher Erfahrungsaustausch stattfand, begann man jetzt mit der tatsächlichen Spezialisierung, wobei von den Produktionsmöglichkeiten und Rohstoffgrundlagen des einzelnen Mitgliedstaates ausgegangen werden sollte, um auf dieser Grundlage eine möglichst rationelle zwischenstaatliche Arbeitsteilung durchzuführen. Ein Abkommen über die Spezialisierung in 27 Arten von Metallprodukten, 90 Maschinentypen, 23 chemischen Produkten und 16 verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen wurde geschlossen und neue Beschlüsse über eine Typenvereinbarung für 600 Maschinen gefaßt.³⁾ Danach sollten u. a. Hochofenanlagen und Ausrüstungen für Koksfabriken besonders in Polen, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei, Walzwerkausrüstungen neben den genannten Ländern auch in der Sowjetzone und Anlagen zur Förderung und Aufbereitung von Buntmetallerzen in Bulgarien, Ungarn und Rumänien hergestellt werden. Allerdings konnte damals noch nicht viel realisiert werden; dies teils wegen mehrerer Revisionen der Wirtschaftspläne, die nach den politischen Unruhen des Jahres 1956 notwendig waren, teils wegen der Starrheit und mangelnden Anpassungsfähigkeit des Systems.

Die große Moskauer Konferenz vom Mai 1959 wird allgemein als die Geburtsstunde einer neuen COMECON-Politik bezeichnet. Nunmehr sollte mit Nachdruck die Spezialisierung der Einzelwirtschaften weitergetrieben und zu einer „echten“ internationalen Ar-

³⁾ S. Trofimov: „Zusammenarbeit und Spezialisierung der Mitgliedsländer des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe“, in: „Vnesnaja Torgovlja“, Moskau, Nr. 3, März 1960.

Stand der industriellen Spezialisierung innerhalb des COMECON Ende 1960¹⁾

Ausrüstungen für	Sowjet- union	Polen	Tschecho- slowakei	Sowjet- zone	Ungarn	Rumänien	Bulgarien
Bergbau	×	×	×	×			
Tagebauanlagen	×	×	×	×			
Brikettfabriken				×			
Koksfabriken	×	×	×				
Hochofenanlagen	×	×					
Eisen- und Stahlindustrie				×			
Hüttenindustrie				×			
Erdölindustrie	×					×	
Leichtindustrie		×	×	×			
Aluminiumproduktion	×				×		
Möbelindustrie		×	×	×	×		
Chemische Industrie			×	×			
Schiffe, unter 3 t und Barken							×
Schiffe, bis zu 15 000 BRT				×			
Schiffe, 15 000—25 000 BRT	×	×					
Schiffe, über 25 000 BRT	×						
Turbinen, bis zu 50 000 kW		×	×	×	×		
Turbinen, bis 100 000 kW	×		×	×			
Turbinen, über 100 000 kW	×						
Diesellokomotiven, 900—1800 PS				×			
Diesellokomotiven, 1200 PS						×	
Diesellokomotiven, 1200 u. 1650 PS			×				
Diesellokomotiven, 4000 PS u. mehr	×						
Dieselmotoren, stationär				×			
Dieselmotoren, andere	×		×				
Traktoren, schwere	×						
Traktoren, 15 PS				×			
Traktoren, 30 PS			×				
Traktoren, andere					×		
Personenkraftwagen	×	×	×	×	×		
Lastkraftwagen, bis 3 t	×			×	×		
Lastkraftwagen, über 3 t			×				
Lastkraftwagen, Spezial-			×				
Omnibusse	×	×	×	×			
Omnibusse, schwere					×		
Rollendes Eisenbahnmateriel	×	×	×	×	×		
Isothermische Waggonen				×			
Motorräder	×	×	×	×	×		
Elektromotoren		×	×	×			
Elektrokarren	×						×
Zementöfen, Tageskapazität: 400—450 t			×			×	
Zementöfen, Tageskapazität: bis 800 t			×				
Zementöfen, Tageskapazität: 1 000—2 000 t	×			×			
Drahtziehbänke				×	×		
Walzwerke, kleinere		×		×			
Walzwerke, größere	×		×				
Einlöfflbagger	×						
Mehrlöfflbagger			×	×			
Werkzeugmaschinen			×	×			
Werkzeugmaschinen für Zahnradbau		×					
Werkzeughäben für die Kugellagerproduktion (Anzahl der Typen)	55	12	10	40			
Hydraulische Schmiede-Pressen	×		×	×			
Landmaschinen	×		×		×		
Getreide- und Maiskombine					×		
Polygraphische Maschinen				×			
Druckmaschinen	×		×				
Feinmechanisch-optische Geräte	×		×	×			
Elektrotechnische Erzeugnisse				×			
Textilmaschinen		×	×	×			
Kinoapparate				×			
Spiegelreflexkameras			×				

Anm.: Diese Tabelle ist auf Grund der verschiedenartigsten Quellen erarbeitet worden. Da authentische Angaben spärlich sind, kann es sich bei dieser Zusammenstellung nur um einen Versuch handeln, der aus verständlichen Gründen keinen Anspruch auf 100 %ige Richtigkeit oder Vollständigkeit erheben möchte.

¹⁾ × = Standort

beitsteilung gebracht werden. Die seither getroffenen Vereinbarungen betrafen anfangs allerdings mehr die Spezialisierung innerhalb der wichtigeren Industrien als eine Spezialisierung zwischen ihnen.

Über den gegenwärtigen Stand der Spezialisierung gibt es keine zusammenfassenden authentischen osteuropäischen Veröffentlichungen. Ohne genauen Anhalt ist darüber hinaus auch der Inhalt jedes Tagungskommunikés, so daß eine Aufstellung über den derzeitigen Stand der osteuropäischen Spezialisierung nur ein Experiment sein kann. Einen Versuch stellt die vorstehende Tabelle dar. Trotz dieser vielleicht eindrucksvollen Übersicht, die auf Grund zahlreicher Quellen erarbeitet wurde, ohne daß hierfür statistische Beweise erbracht werden könnten, bleibt die Frage offen, wieweit diese in den Planungsbüros entworfenen und verteilten Spezialisierungen in der Produktion praktisch in den einzelnen Ländern schon sichtbar werden. Aus den spärlich durchsickernden osteuropäischen Veröffentlichungen gewinnt man eher den Eindruck, daß sich eigentlich nur auf dem Gebiete des Außenhandels und der Technologie eine arbeitsfähige Zusammenarbeit vollzieht. In der Investitionspolitik ist diese bis jetzt noch kaum anzutreffen. Detailverhandlungen über die geplante Arbeitsteilung werden nicht nur durch hartnäckige Verteidigung betroffener Industrien von Vertretern der einzelnen COMECON-Mitglieder erschwert, sondern auch noch dadurch, daß das System und die sozialistische Wirtschaftsplanung die Koordinierung und Spezialisierung eher bremst als fördert. So z.B. können die Inlandspreise einzelner sozialistischer Länder nicht miteinander verglichen werden. Wie die Planer eine Vergleichbarkeit der respektiven Produktionskosten herbeiführen wollen, ist ein Problem, das bisher noch seiner Lösung harret. Das Fehlen eines gemeinsamen Preissystems verhindert darüber hinaus die Entwicklung in Richtung eines multilateralen Handels innerhalb des COMECON-Raumes, das — wäre ein solches System vorhanden — die wirtschaftliche Zusammenarbeit fördern würde.

Bei einer Diskussion über den COMECON muß man berücksichtigen, daß es sich im Osten nicht um einen gemeinsamen Markt im Sinne der EWG handelt, sondern um den Versuch, den gesamten osteuropäischen Wirtschaftsraum durch zentrale Lenkung und gegenseitigen Austausch möglichst unlösbar mit der sowjetischen Wirtschaft zu verbinden. Dies wird in vielen Ansatzpunkten immer wieder deutlich. Waren die sozialistischen Länder bisher weitgehend auf sowjetische

Rohstofflieferungen angewiesen, so werden sie jetzt innerhalb der arbeitsteiligen Spezialisierung auch noch in gegenseitige Abhängigkeit geschoben.

Allerdings sind die Kapazitäten der Sowjetunion durch die industrielle Arbeitsteilung nur wenig betroffen. In erster Linie bleiben es die kleineren Industrieländer, die in eine arbeitsteilige Spezialisierung gedrängt werden. Jedenfalls läßt sich bisher aus den vorhandenen Berichten und Quellen nicht der Eindruck gewinnen, daß auch die Sowjetunion in dem Maße ihre Industrie spezialisieren wird wie die übrigen Mitgliedstaaten. Es sind auch keine Anzeichen vorhanden, daß sich zukünftig grundsätzlich daran etwas ändern wird. Im Gegenteil. Im Dezember 1959 erhielt die COMECON-Organisation ein neues Statut. Die Koordination und die zwischenstaatliche Arbeitsteilung soll demnach noch enger gestaltet werden als bisher. Auf der XIII. Sitzung im Juli 1960 wurde die Aufstellung von zwanzigjährigen „Perspektivplänen“ beschlossen. Hatte man bereits im Juni 1958 auf der IX. Tagung in Bukarest Schwerpunktprogramme im Maschinenbau skizziert, spricht das neue Kommuniké von einer Standortspezialisierung für Energie- und Erdölaustrüstungen, für die Baumaterialien- und Kugellagerproduktion sowie für Walzwerkerzeugnisse.

Daß die Spezialisierung zum Teil auch zu weit getrieben wird, besagen die kritischen Äußerungen der Vertreter verschiedener Mitgliedsländer. So soll die Tschechoslowakei schwere Lastwagen und Spezialfahrzeuge, die Sowjetzone Leichtkraftwagen produzieren. Traktoren von 15 PS sollen in der Zone, solche von 30 PS in der Tschechoslowakei aufgelegt werden, während Ungarn auf eine Traktorenproduktion verzichten soll. Die gesamte Ersatzteilversorgung bildet dabei noch ein gesondertes Problem.

Zweifellos hat, wie bereits erwähnt, trotz aller Schwierigkeiten die zwischenstaatliche Arbeitsteilung und Spezialisierung innerhalb des COMECON-Bereichs Fortschritte gemacht. Einer dirigistischen Planwirtschaft fällt es natürlich viel leichter als einer westlichen Konkurrenzwirtschaft, Spezialisierungen oder Typenbeschränkungen zu verwirklichen. Es wäre aber absurd, wollte man auf diesem Gebiete Ost-West-Vergleiche aufstellen oder etwa die Arbeitsteilung als ein Moment der Überlegenheit des sozialistischen Systems werten. Was sich drüben vollzieht, ist auch im heutigen Westen nicht unbekannt. Bereits Adam Smith hatte die Vorteile einer internationalen Arbeitsteilung erkannt und beschrieben. Und das war im Jahre 1775.



Hanseatischer Afrika Dienst

Gemeinschaftsdienst der Reedereien

H. M. GEHRCKENS HAMBURG

FRANZ L. NIMTZ HAMBURG

Regelmäßige Fracht- und Passage-Gelegenheit

VON HAMBURG / BREMEN NACH WESTAFRIKA